

Volksbühne Cham

Streit um die letzte Vase

Der Nürnberger Schriftsteller und Dramatiker Fitzgerald Kusz hat mit seiner Erbschaftssatire «Letzter Wille» eine überaus realitätsnahe Farce geschrieben, die, vorausgesetzt sie ist gut inszeniert, zu einem Publikumshit auf jeder Bühne werden kann. Der Chamer Regisseur Harry Sturzenegger hat das Stück in die Dialektsprache übersetzt, dramaturgisch perfekt gestrafft und mit einer temporeichen Inszenierung einen weiteren Höhepunkt in der Geschichte der Volksbühne Cham geschaffen.



Die Auseinandersetzung um Tante Marthas Hinterlassenschaft ist von einer ausserordentlichen Herzlosigkeit geprägt. Ihre Familie, eine gar nicht einheitliche Erbgemeinschaft, zeichnet sich aus durch Geldgier und Streitsucht, hin bis zu kriminellen Handlungen.

Um es vorweg zu nehmen, es ist dem Ensemble gelungen, die Balance zwischen Spass und Ernst, zwischen Komödie und bitterböser Farce zu finden und die pointenreichen Dialoge mit einer bemerkenswerten klaren Sprache und Artikulation über den Bühnenrand zu bringen. Originell auch die Schlusspointe des Stücks, wo die verstorbene Tante Martha in einer Videobotschaft der ganzen Streiterei ein Ende setzt.

Die acht Protagonisten auf der Bühne haben, ohne Zweifel auch dank einer sichtlich seriösen Probenarbeit, die einzelnen so unterschiedlichen Charakteren der Rollen erarbeitet, dass es in keinem Fall etwas zu bemängeln gibt. Da treffen wir den biedereren, unterwürfigen und doch hintergründig schlaunen Rau, der Hausmeister der Verstorbenen. Ihm gegenüber steht der skrupellose und zum Jähzorn neigende, allseits dominante Versicherungsvertreter Heinz, stets überwacht vom spießigen Blumenhändler Kurt. Der

Musiker Klaus, ein Verwandter von Heinz, gibt sich diskret sympathisch, ist er doch derjenige, der schliesslich als Alleinerbe zuletzt lacht. Nicht zur Freude der herrlich nörgelnden und keifenden Tante Olga, der Schwester der Verstorbenen, die ihre Tochter Ursel vom Anfang bis zum Ende tyrannisiert. Sie kann aber nicht verhindern, dass sich Ursel im Verlaufe des Geschehens vom Brillen tragenden Mauerblümchen zur attraktiven Schönheit entwickelt. Die naiv-brave Karin steht ganz im Schatten ihres Mannes Heinz. Siggie, die Frau des Blumenhändlers Kurt, präsentiert die ordinäre Trinkerin mit Liebesentzugsproblemen als lockeres Frauenzimmer. Alles in allem, eine tolle Leistung aller Darsteller.

Trotz den bekannt engen Verhältnissen im Kreuzsaal ist es dem Ensemble erneut gelungen, ein solides, zweckmässiges und stilgerechtes Bühnenbild zu schaffen, das auf einfachste Art umgestaltet werden kann. Bezüglich der Kostümierung und der Arbeit der Maskenbildner ist nichts zu bemängeln. Erwähnenswert auch die Tischdekoration mit einem nachgebildeten Blumengrab der Verstorbenen. Also auch hier ein Teil des schwarzen Humors, der das Stück dominiert.

Cäsar Rossi

INFOS ZUM STÜCK

Der letzte Wille

Volksstück in 3 Akten von Fitzgerald Kusz
Regie: Harry Sturzenegger

Dauer: ca. 110 Min. Requisiten und Kostüme: Gegenwart, 1 Bühnenbild (Salon), Darsteller: 4 D/4 H, Rechte: verlag-der-autoren.de, Kontakt Gruppe: volksbuehne.ch

Kurzbeschreibung:

Die Verwandtschaft trifft sich nach der Beerdigung von Erbtante Martha in deren Wohnung. Und es dauert nicht lange, bis die «Erben» ihr wahres Gesicht offenbaren. Wie Aaseier stürzen sie sich auf den Nachlass und dabei ist ihnen jedes Mittel recht, um etwaige Konkurrenten auszuschalten. Gegenseitiges Misstrauen und Gier bestimmen von nun an ihr Tun. Schonungslos zeigt Fitzgerald Kusz, wie allein die Aussicht auf Geld und Vermögen jeden Charakter verdirbt. Doch wie so oft, gilt natürlich auch hier: «Liebe (zum Geld) macht blind!» und «Wer zuletzt lacht, lacht am besten!»